

Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V.

Vereinsbüro: im Menschenrechtszentrum, Alter Schlachthof 59, 76131 Karlsruhe

☎ 0721 - 6 28 83 06

☎ 0721 - 6 28 83 31

✉ trauma-migranten@web.de

🌐 www.traumatisierte-migranten.de

Jahresbrief 2019

Liebe Mitglieder des Vereins, liebe Förderer, liebe Freunde,

wir freuen uns sehr, Ihnen wieder mit einem Jahresbrief aus unserer Vereinsarbeit berichten zu können.

572 Patienten/Klienten haben im Jahr 2019 den Weg in unsere Sprechstunde gefunden und sind von den beiden Ärztinnen in **1323** Kontakten sehr gut versorgt worden, wofür wir an dieser Stelle sehr herzlich danken.

Frau Piffel-Boniolo erzählt eine Patientengeschichte, die stellvertretend für so viele Geschichten steht.

Frau Dr. Rave berichtet über die **MUIMI-Aktivitäten aus 2019** und die Änderungen in der zukünftigen inhaltlichen und organisatorischen Ausrichtung.

Wiederum hat das Land Baden-Württemberg unsere Arbeit mit 140.000,00 € und die Stadt Karlsruhe mit 15.450,00 € unterstützt, wofür wir sehr dankbar sind. Ursprünglich hatten wir in unserer Haushaltsplanung mit einem höheren Betrag des Landes BW gerechnet und deshalb - auch auf Bitten des Oberkirchenrates Karlsruhe -, über den wir dankenswerterweise in der Vergangenheit Fördergelder aus den Bundesmitteln der Diakonie erhielten, auf die Beantragung von 30.000,00 € für 2018 verzichtet. Leider blieb es dann doch bei der Fördersumme von 140.000,00 € des Landes BW, so dass bei steigenden Klienten-/Patientenzahlen im Jahr 2018 nur dadurch ein Defizit vermieden werden konnte, dass wir einen Teil der Honorare erst in 2019 ausbezahlt haben.

In 2019 konnten wir über die Diakonie Deutschland letztmals 25.000,00 € Bundesmittel erhalten, was es uns ermöglichte, das Haushaltsjahr 2019 ohne Defizit abzuschließen. Allerdings nur durch Reduzierung der bezahlten Arbeitsstunden der beiden Ärztinnen und damit einhergehend durch Begrenzung der Klientenzahl auf 572 gegenüber 632 in 2018. Aber auch diese reduzierte Zahl wäre nicht ohne ein erhebliches Maß ehrenamtlicher Arbeit der beiden Ärztinnen möglich gewesen!

Für 2020 hat das Land BW seine Fördersumme erhöht und wir haben 180.000,00 € beantragt und sind zuversichtlich, diese auch zu erhalten.

Da die Fördergelder immer erst mit Verzögerung bei uns eingehen, konnten wir auch in 2019 unsere Arbeit im ersten Quartal nur dank eines großzügigen zinsfreien Darlehens eines langjährigen Vereinsmitgliedes fortführen und auch aktuell 2020 greifen wir wieder auf ein zinsfreies Darlehen eines Vereinsmitgliedes zurück, wofür wir uns sehr herzlich bedanken.

Danken möchten wir abschließend auch für Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

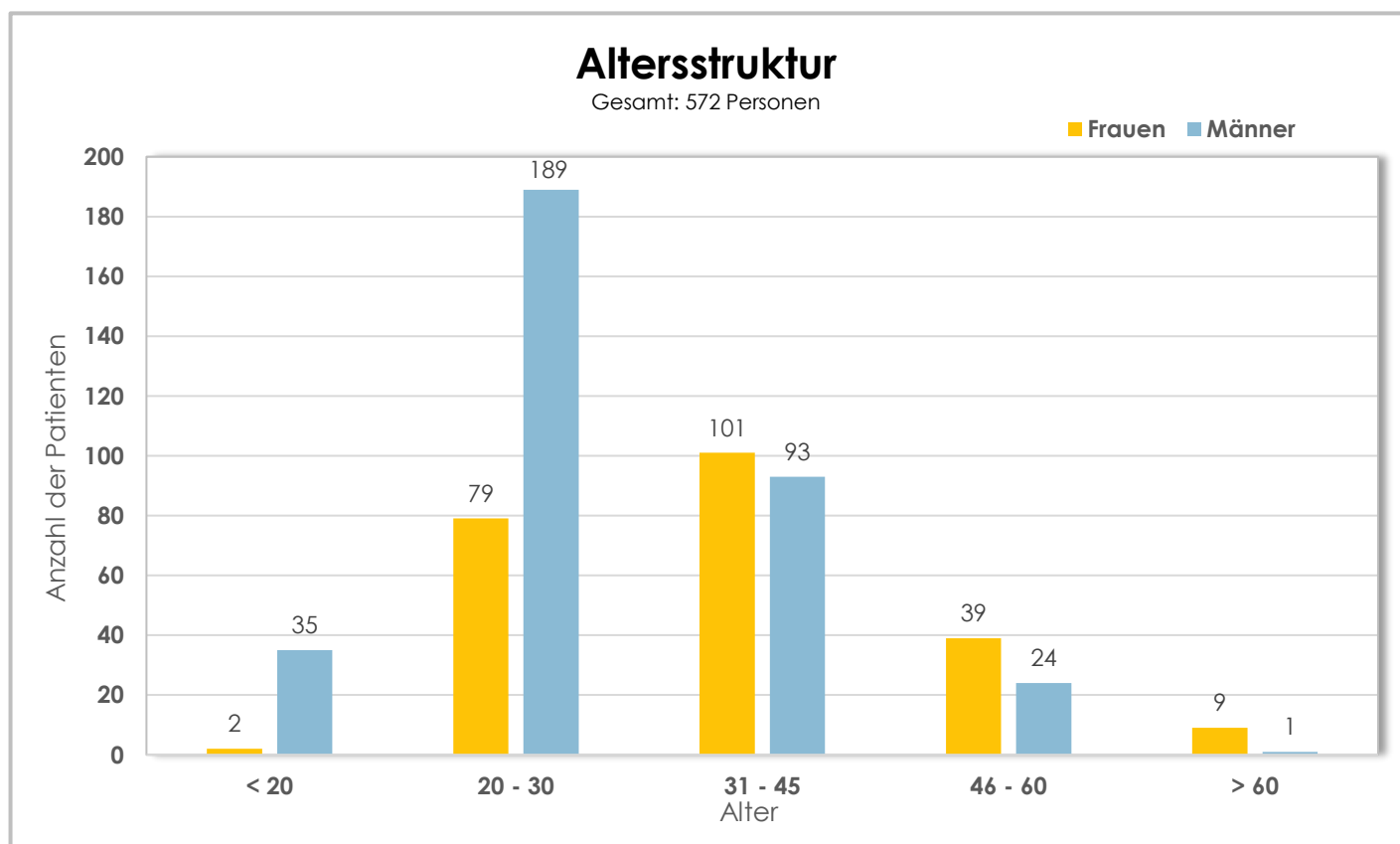
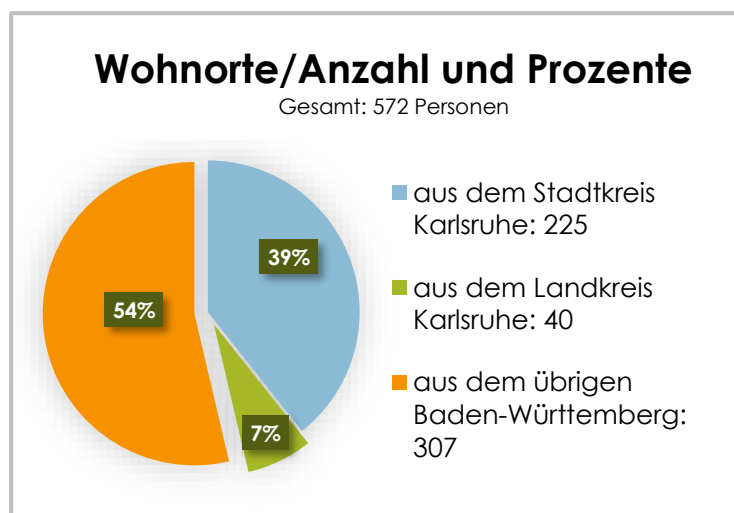
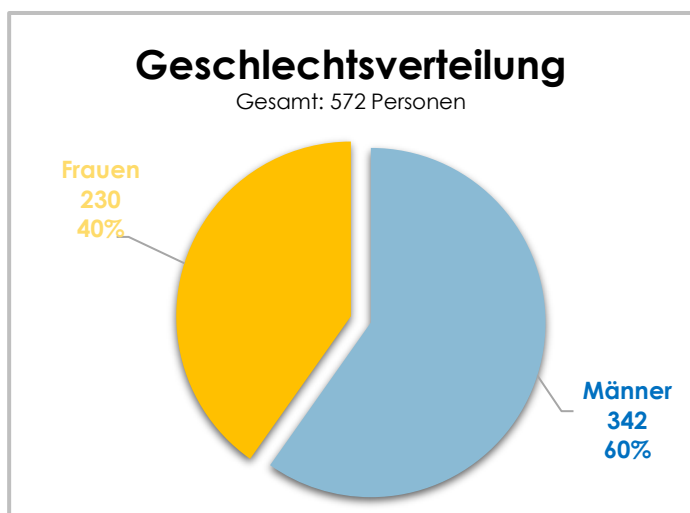
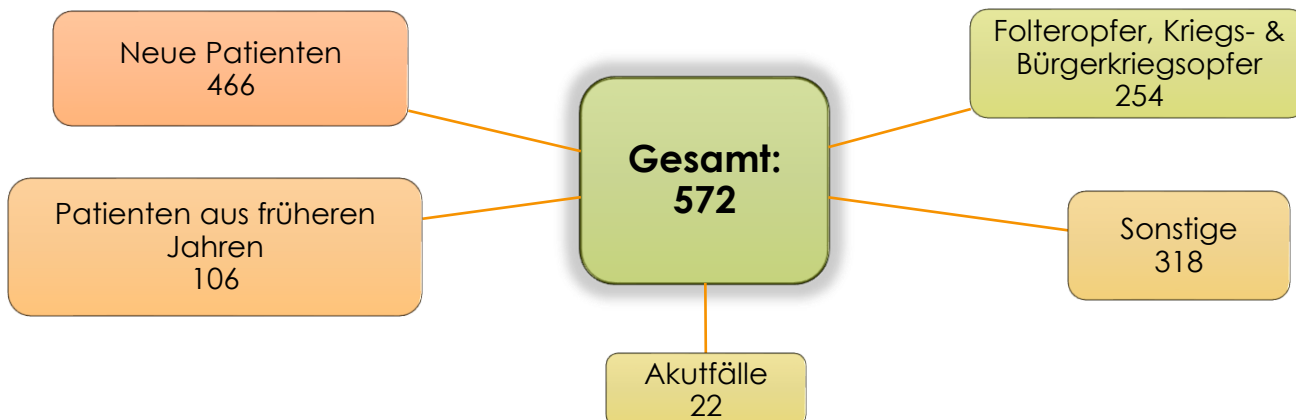
Mit herzlichen Grüßen

Dr. med. Joachim Aspacher
Vorsitzender des Vereins

gez. Dr. med. Maria Rave-Schwank
2. Vorsitzende

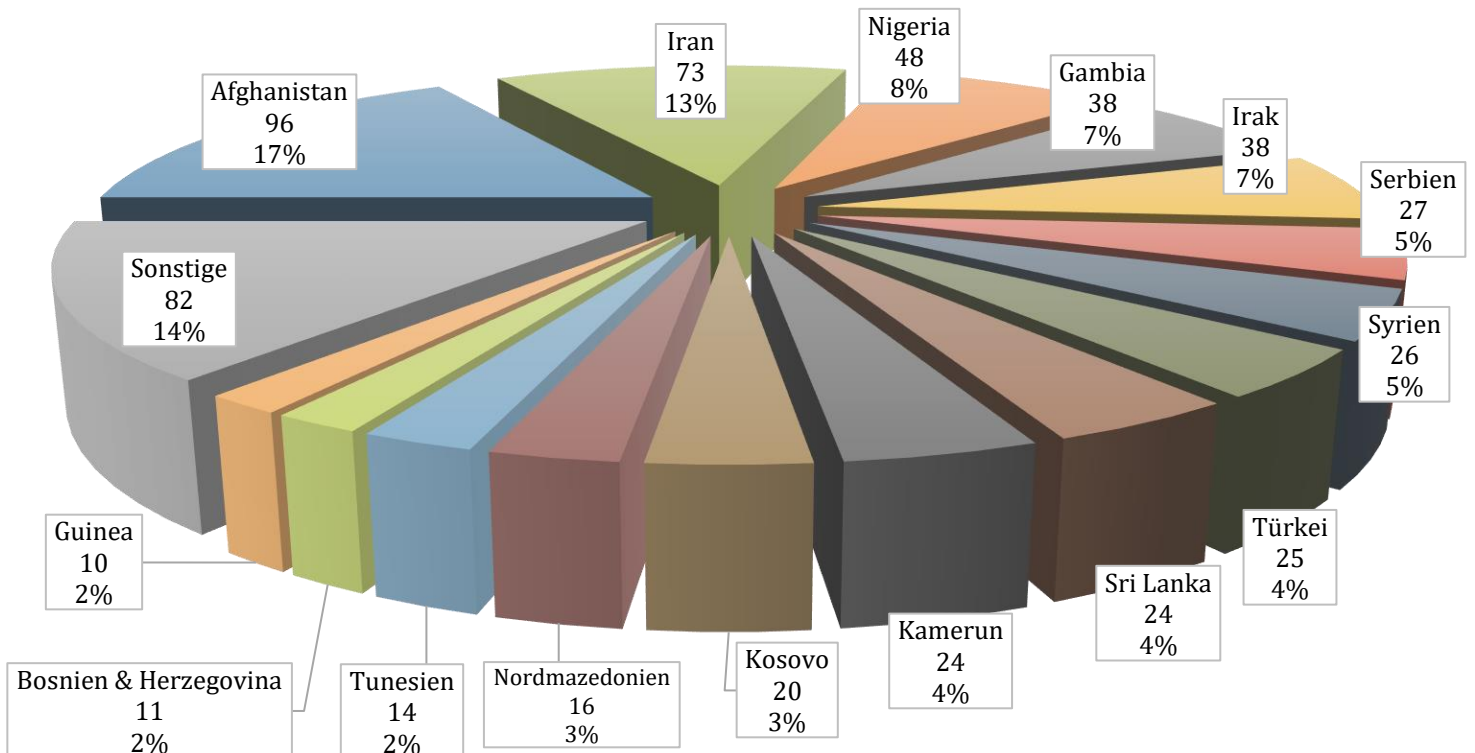
Jahresstatistik 2019

Anzahl der Klienten und Klientinnen
Gesamt: **572** (Vergleich zum Vorjahr: 623)
Es fanden insgesamt **1323** Patientenkontakte statt.



Herkunftsländer

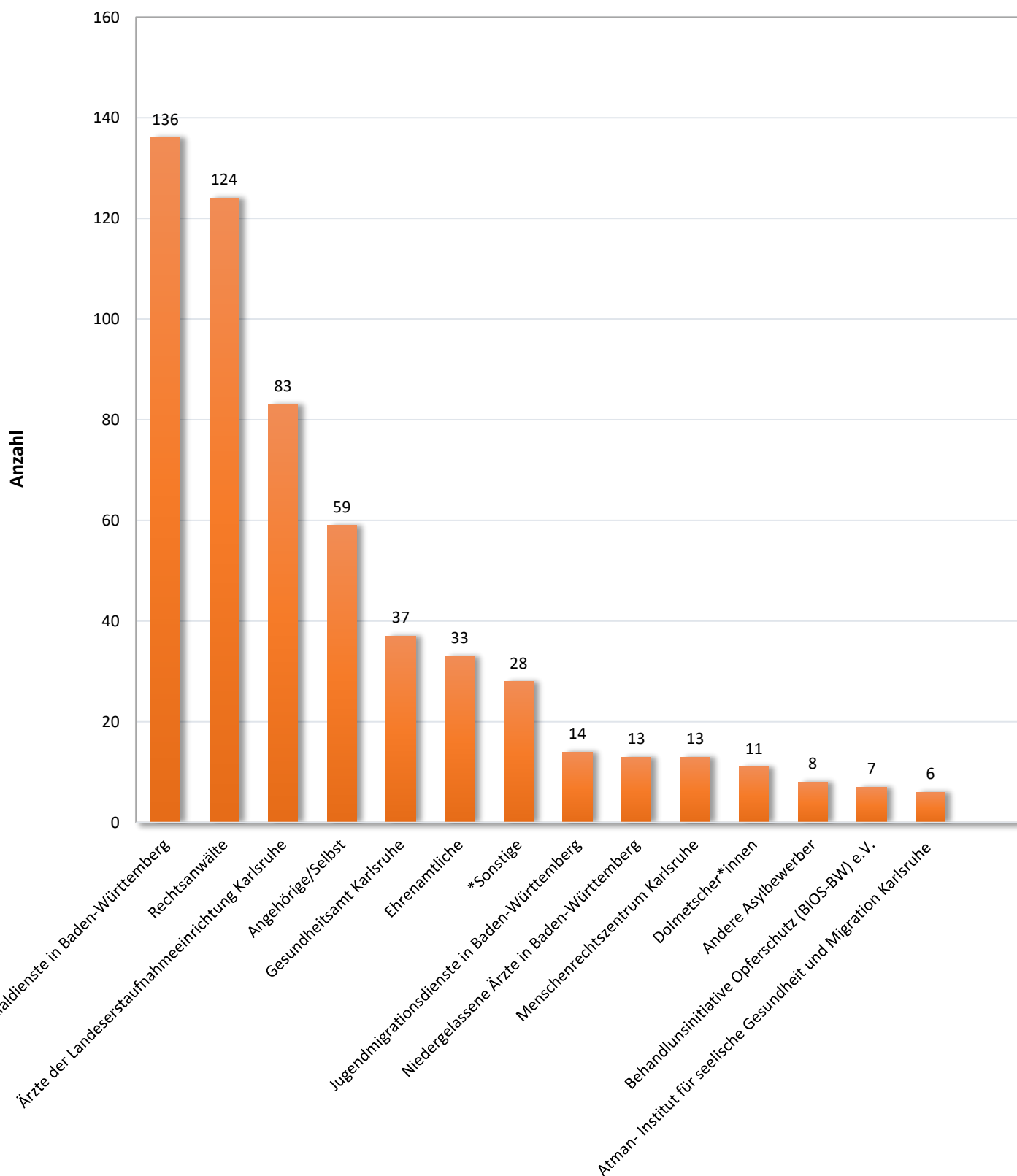
Gesamt: 36 Länder



*Sonstige: Algerien (9), Russische Föderation (9), Somalia (8), Albanien (8), Togo (8), Pakistan (7), Marokko (6), Senegal (6), Eritrea (4), Georgien (3), China (2), Libanon (2), Ägypten (2), Nord Korea, Elfenbeinküste, Ghana, Rumänien, Palästina, Sudan, Libyen, Vereinigte Staaten v. Amerika, (je 1)

Diagnosen nach	ICD 10	Anzahl
Akute Belastungsstörung	F43.0	3
Posttraumatische Belastungsstörung	F43.1	221
Anpassungsstörungen	F43.21 - F43.28	155
Depressive Störungen	F32 - F34.1	136
Anhaltende Persönlichkeitsänderung nach Extrembelastung	F61.0 - F62.9	15
Angststörungen	F40.0 - F41.2	38
Somatoforme Störungen	F45.0 - F45.3	31
Dissoziative Störungen	F44.0 - F44.9	19
Psychotische Störungen	F20.0 - F29.0	18
Persönlichkeitsstörungen	F60	35
Suchterkrankungen	F10.2 - F19.24	44
Sonstige psychiatrische Diagnosen (z.B. Intelligenzminderung, Hirnorganische Störungen, Stalking usw.)		18
Keine manifeste psychiatrische Erkrankung		45
Körperliche Erkrankungen: neurologisch, orthopädisch, internistisch, dermatologisch, usw.		21
Manche Patienten/-innen bekamen mehrere Diagnosen		

Zuweiser



***Sonstige:** Psychologen*Innen (6), Flüchtlingsrat Baden-Württemberg e.V. (3), Refugio Stuttgart (3), PLUS, Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar e.V. Mannheim (3), Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Karlsruhe (3), Arbeitgeber (2), Freunde für Fremde Karlsruhe (2), Internet (2), Kirchengemeinde (3), PBV Stuttgart (1)

Aus der Sprechstunde

Sarma und Dolma

Viele unserer Patienten sind dafür dankbar, dass wir ihnen zuhören. Manche bringen am Ende der vereinbarten Untersuchungszeit oder bei späteren Kontakten kleine Geschenke mit, die wir aus Achtung und Respekt ganz gerührt annehmen, so etwa Schokolade und andere Süßigkeiten, Nüsse, Blumen, selbst gezeichnete Bilder und Zeichnungen, kleine Täschen und Kettchen, eine afrikanische Hose, Deko-Artikel für die Wohnung oder auch selbst gekochte oder gebackene Spezialitäten ihres Landes.

Ich möchte dazu die Geschichte einer 33jährigen Kurdin aus der Türkei erzählen, die wir im Sommer 2018 kennengelernt haben. Sie stammt aus einer einfachen kinderreichen Familie aus Diyarbakir in Südostanatolien und durfte nur 2 Jahre zur Schule gehen, da der Vater einen längeren Schulbesuch für Mädchen nicht für notwendig hielt. Mühsam konnte sie lesen und schreiben, das Rechnen war ihr im höheren Zahlenbereich kaum möglich. Ihre spätere Lebensgeschichte konnte sie nur bruchstückhaft und mit ungenauen Daten erzählen. Der Vater und die Brüder waren wohl politisch aktiv gewesen und auch sie als wildes und eher jungenhaftes Kind muss sich als Jugendliche Protesten gegen die türkische Regierung angeschlossen haben, sodass sie ungefähr 2013 für 4 Jahre in Haft gekommen war. Es fiel ihr sehr schwer, über die dort erlebten Folterungen zu sprechen, sie ließen sich eher in den Szenen quälender Alpträume und plötzlicher Erinnerungen und Flashbacks erahnen. Ihre große Angst vor Männern in den Unterkünften deuteten auch auf sexuelle Traumatisierungen hin. Nach dem Gefängnisaufenthalt hatte sie sich völlig verändert, war misstrauisch und gegen jeden Menschen aggressiv geworden. Da sie ein- oder zweimal versucht hatte, sich das Leben zu nehmen, war sie in der Türkei stationär psychiatrisch behandelt worden und hatte Antidepressiva bekommen. Nach der Haft war sie ständig überwacht worden und sollte Spitzeltätigkeiten übernehmen. Ihre Familie hatte ihr Vorwürfe gemacht, an allem selbst schuld zu sein. Aus Angst, für verrückt gehalten zu werden, ging sie lieber in die Wälder, setzte sich mit einer Decke unter einen Baum und verlor sich in Gedanken. Kurz nach ihrer Ankunft in Europa erfuhr sie, dass ihr Bruder verhaftet worden war. Sie hatte riesige Angst, dass ihm das Gleiche wie ihr passieren könnte.

Bei unseren ersten Gesprächen war sie voller Misstrauen und Angst und geriet immer wieder in hochgradige Erregungszustände, in denen sie weinend und schreiend aus dem Zimmer rannte. In den folgenden Terminen sprachen wir auch über die angenehmen Dinge, die ihr Freude gemacht hatten. Unter anderem hatte sie gern gekocht und gegessen. Nach insgesamt 5 langen und schwierigen Gesprächen haben wir ein Attest geschrieben, um eine Abschiebung nach Finnland zu verhindern (Dublinverfahren). Sie war nie in Finnland gewesen, sondern mit Hilfe eines Schleppers unauffällig zwischen „normalen“ Passagieren sitzend mit dem Bus über Wien nach Deutschland eingereist. Sie wusste nicht, warum die Abschiebung nach Finnland drohte (vermutlich hatte der Schlepper ein finnisches Visum vermittelt). Zum letzten Termin brachte sie uns lachend und weinend zwei große Töpfe mit Sarma und Dolma mit: Sarma sind mit Bulgur und Kräutern gefüllte Kohlblätter, Dolma sind gefüllte Auberginen und Paprika, die für den Wintervorrat getrocknet und vor dem Kochen in heißes Wasser gelegt werden. Die Töpfe hatte sie sich von einer Freundin ausgeliehen, damit sie das Essen im Camp zubereiten und zu uns bringen konnte. Voller Stolz deckte sie den Tisch und es war schön, zu erleben, dass sie wieder etwas Vertrauen hatte aufbauen können.

Auf Umwegen haben wir erst Anfang letzten Jahres erfahren, dass sie doch nach Finnland abgeschoben wurde. Es geht ihr aber wohl ganz gut, da sie Freunde gefunden hat.

Ellen Piffel-Boniolo

MUIMI - Projekt 2019

Seit 2007 gibt es in Karlsruhe **MUIMI-Treffen** mit Migrantinnen und Migranten in Migrantenvereinen, mit Müttern mit Migrationshintergrund in Grundschulen, Treffen in einer Übergangsunterkunft und auch zeitweise Supervision von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Erstaufnahmestelle.

Themen der Gesundheit und Erziehung stehen im Mittelpunkt. Das Gespräch innerhalb der Gruppe ist und mindestens so wichtig, wie das Fach-Thema, das sich die Gruppe gewünscht hatte.

Seit Beginn des Projektes hat es sich bewährt, dass wir an den Ort gehen, an dem sich die Migrantinnen und Migranten ohnehin treffen, wir also Gäste z. B. in den Elterncafés der Schulen sind. Die muttersprachliche Übersetzung, anfangs „Pflicht“ in allen Gruppen, wird nur noch in Einzelfällen angeboten, weil einerseits die Deutschkenntnisse der Teilnehmerinnen besser geworden sind und weil andererseits die Gruppen stärker „international“ arbeiten sollen und auch verstärkt von Teilnehmerinnen anderer Nationalitäten außer der Türkei besucht werden sollen.

Wir wollen den Zugang zum deutschen Gesundheitssystem erleichtern und das Empowerment der Frauen fördern. Die Finanzierung der Dolmetscher und Referenten erfolgt über einen Zuschuss der Stadt. Planung und Organisation der Treffen werden ehrenamtlich geleistet.

Im Berichtsjahr fanden 24 MUIMI-Treffen statt. 2019/2020 haben wir erstmals das Programm für ein ganzes Schuljahr erstellt, also von September 2019 bis Juli 2020. Wichtig wie immer: Ramadan beachten! Dieses Jahr beginnt er am 23. 4. und dauert bis zum 25. 5. 2020.

Im Gespräch mit dem **Integrationsbüro der Stadt Karlsruhe** betonten Frau Uhlig und Frau Greiner am 24. 6. 2019 die Bedeutung der **Erziehungsthemen** in den MUIMI-Gruppen sowie den Wunsch nach Internationalisierung. Medizinische Themen sollen in den Schulen hintan gestellt werden. Offen bleibt, **wo** die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre vielen Fragen zu Gesundheitsthemen zukünftig stellen sollen.

Das Integrationsbüro bat uns um Kontaktaufnahme zur Übergangsunterkunft Bernsteinstraße, wo wir seit Februar 2019 regelmäßig mit Übersetzung (Farsi) eine afghanische Gruppe treffen, um Familien- und Alltagsfragen in Deutschland zu besprechen. Bei MONDO 2019 (früher Fest der Völkerverständigung) waren wir mit dieser Gruppe afghanischer Familien zugegen – ein wichtiges Ereignis! Gerade wurde das einjährige Jubiläum der „Bernsteingruppe“ gefeiert und die Rituale der ersten Geburtstagsfeier im Herkunfts- und Heimatland besprochen.

Ausblick: Wir sind in zwei neuen Gruppen in der Schillerschule tätig, eine türkisch- die andere arabischsprachig. Ein Themenangebot zur **Erziehung der Kinder im Umgang mit Medien** steht für Herbst 2020 in Aussicht.

Für das MUIMI-Projekt: Diemut Daub, Ruth Bähr und Dr. Maria Rave-Schwank, Februar 2020